

Kamenzer Wochenchrift.

Amtsblatt

des Königl. Gerichtsamtes und des Stadtrathes zu Kamenz, so wie des Stadtgemeinderathes zu Elstra.

Dieses Blatt erscheint Sonntags und Donnerstags. — Abonnementspreis vierteljährlich 10 Ngr. — Zu beziehen durch alle Postanstalten ohne Preisauflage, auch in Monats-Abonnement. Inserate zc. sind bis **Dienstags** und **Freitags** Abends einzusenden. — Answärtige Annahmestellen für Inserate sind: In **Königsbrück** bei Herrn Kaufm. Bischer. In **Dresden** bei Hrn. F. W. Saalbach. In **Leipzig** bei Herren Haasenhein und Wegler und Herrn F. Engler.

Nr. 58.

Sonntag, den 21. Juli

1872.

[1825]

Bekanntmachung, die Gerichtsferien betreffend.

Die Gerichtsbefohlenen werden davon, daß die Gerichtsferien den 21. Juli dieses Jahres beginnen und mit dem 31. August endigen, mit dem Bemerkten hierdurch in Kenntniß gesetzt, daß der Betrieb der nicht dringlichen Sachen, sowohl in Bezug auf die Abfassung von Entscheidungen, als auch in Bezug auf die Leitung des Verfahrens und die Abhaltung der Termine, zu ruhen hat, und daß die Interessenten während dieser Zeit aller Anbringen in dergleichen Sachen sich möglichst zu enthalten, außerdem aber sich zu gewärtigen haben, daß nach Befinden nicht dringliche Sachen nicht werden expedirt werden.

Das Königl. Gerichtsammt das
Dertel.

[1805]

Obst-Verpachtung.

Die diesjährige Obstnutzung auf den fisc. Chausseen und zwar:

Bauken-Kamenz Abtheilung 3. u. 4.,
Bischofswerda-Kamenz Abtheilung 4.,
Kamenz-Dresden,
Kamenz-Königsbrück,
Königsbrück-Hoyerswerda

soll

Donnerstag, den 25. Juli 1872,

Vormittags 11 Uhr im Gasthose „zur Stadt Dresden“ in Kamenz, öffentlich an den Meistbietenden unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen und gegen gleich baare Bezahlung verpachtet werden.

Die Chausseewärter sind angewiesen, die Abtheilungsgrenzen den Betreffenden zu zeigen.

Bauken, den 18. Juli 1872.

Die Königl. Bauverwaltung.
Aster.

[1358]

Von dem unterzeichneten Gerichtsamte soll

Zwangsversteigerung.

den 26. Juli 1872

das dem Karl Eduard Reichel zugehörige Bauergut, unter Nr. 7 des Katasters für Schönbach gelegen und auf Folium 17 des Grund- und Hypothekensuchs für diesen Ort eingetragen, welches Grundstück am 2. December 1871 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf 3745 Thaler 12 Ngr. 5 Sch gewürdert worden ist, anderweit nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle und in der Schänke zu Schönbach aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Kamenz, am 18. Mai 1872.

Das Königl. Gerichtsammt daselbst.
Dertel.

Zeitereignisse.

Kamenz, 19. Juli. Der hiesige Zweigverein der Gustav-Adolph-Stiftung hielt gestern Abend 6 Uhr im Schul-Prüfungs-Saale seine Jahresversammlung. Nach Gesang eines Liedes und einleitender Ansprache des Vorsitzenden, Herrn Past. Prim. Schwabe, hielt derselbe eingehenden Vortrag über den Zweck, den Beruf und die Wirksamkeit der Gustav-Adolph-Stiftung, welcher sich ein immer mehr sich erweiternder Kreis öffnete. Besonders der durch den Krieg schwer geschädigten evangelischen Gemeinden Frankreichs, die theils direct durch Zerstörung ihrer Gotteshäuser, theils durch Intoleranz zc. in großem Nothstande sich befinden, wurde gedacht und dieselben als dringend unterstützungsbedürftig dargestellt; eben so der schwer bedrängten evangelischen Gemeinden Böhmens, deren Fort-Existenz großentheils der Wirksamkeit der Gustav-Adolph-Stiftung anheimgestellt ist. — Als Cinnahme dieses Jahres ergab der Rechenschaftsbericht 155 Thlr. 16 Ngr. 3 Pf., worunter 25 Thlr. als ein dem Verein testirtes Legat von dem sel. Herrn Uhrmacher Vogel sich befinden. Der Herr Vorsitzende nahm dabei Gelegenheit, dem Entschlafenen für sein Liebeswerk den innigsten Dank nachzurufen. — In Abgang davon kommt an Ausgabe 34 Thlr. 8 Ngr. 4 Pf. (darunter die Ausleistung des Vogel'schen Legats,) so daß 121 Thlr. 7 Ngr. 9 Pf. Bestand verbleiben. Man beschloß, davon jetzt 120 Thlr. in 3 Theilen zur Verwendung zu bringen und wählte aus den vorliegenden zahlreichen Bittgesuchen für Gewährung des 1. Dritttheils die Gemeinde Reichenberg in Böhmen, für das 2. Dritttheil wurden dem Hauptverein die Gemeinden Numburg und Deutsch-Gablonz in Böhmen je zur Hälfte empfohlen und das 3. geht dem Centralvorstande zur sofortigen Verwendung zu. — Nachdem noch für die am 20. und 21. August in Großenhain stattfindende Hauptvereinsversammlung die Herren Pastor Prim.

Schwabe, Pastor Schmiedel in Prietitz und Adv. Bed hier zu Abgerordneten, sowie Herr Ger. Ref. Heinrich zum Secretair des hiesigen Zweigvereins erwählt worden waren, schloß der Herr Vorsitzende unter wärmsten Segenswünschen für das Wachsen und Fortgedeihen der edlen Stiftung die Versammlung. —

Kamenz, 19. Juli. Heute erhielten wir folgende Zuschrift: „Williamsburg, den 8. Juli 1872. Mit einem herzlichen Glückwunsche zu Ihrem 50-jährigen Bestehungs-Jubiläum und einem Gruß an die Stadt „Kamenz“ und Einwohner, schicken wir Ihnen Nr. 42 und 43 Ihres werthen Blattes, um Ihnen zu wissen zu thun, daß es auch hier gelesen wird. Dieses des Oceans und schon seit fünf Jahren uns jede Woche eine Freude bereitet. Für die „Kamener“ in New-York und Umgegend: Emil Dpiß.“ — Die uns hierdurch bewiesene Aufmerksamkeit hat uns sehr erheitert. Wir danken unsern freundlichen Lesern jenseits des Oceans dafür herzlich und erwidern gewiß im Sinne aller Kamenzener den übermittelten Gruß mit dem Wunsche Ihres allseitigen Wohlergehens! Die Redaction.

Es stand zu erwarten, daß die socialdemokratische Presse sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen würde, die deutsche Reichsregierung, wegen der Stelle in dem ausgezeichneten Generalstabswerk, welche von der Voraussicht des Grafen Moltke und dem von ihm schon 1869 entworfenen Kriegsplane handelt, angzugreifen. Die „Chemnitzer Freie Presse“ nimmt einen Anlauf dazu. Einer Partei, die kein Vaterland kennt, ja der an der Betrümmung aller bestehenden Verhältnisse außerordentlich viel gelegen ist, muß ja eine Handlung, welche die Erhaltung und den Triumph eben des Bestehenden bezweckt, geradezu widerwärtig erscheinen. Es ist ihr nunmehr doppelt gewiß, daß der deutsch-französische Krieg nicht von Frankreich, sondern von Deutschland angezettelt worden und in dieser An-

nahme beieiert sie sich, nicht den Deutschen, denn unter diesen findet sie doch allzumwenig Gläubige, sondern den Franzosen ihre Entdeckung mitzutheilen. Inzwischen kann uns jetzt dieses Treiben nicht viel ansechten, es ist ja auch zu plump, um Eindruck zu machen. Die Masse des Volkes wird sich nur zu der Ansicht bekennen, welche in dem Sprüchworte gipfelt: „besser bewahrt, als beklagt“, und unseren großen Strategen Dank für seine Voraussicht wissen. Vor zwei Jahren wagten selbst Socialdemocraten nicht, die Thatfachen zu verdrehen, so tief wurzelte die Ueberzeugung im deutschen Volke, daß Napoleon mit seinen Franzosen muthwillig den Krieg betaufbeschworen; heute glauben sie schon eher täuschen zu können, wir sind aber überzeugt, daß sie sich nur selbst täuschen werden.

In Hartchau bei Bischofswerda ist wegen des dafelbst epidemisch auftretenden Scharlachfiebers auf höhere Weisung am 13. Juli die Schule geschlossen worden.

Am 13. Juli verunglückte der 80 Jahr alte A. Mohr in Riedercunnersdorf dadurch, daß er den Pferden des von ihm geführten Gesdirres den Berg hinauf die Last erleichtern wollte und in die Räder griff. Dabei fiel er und der mit Kohlen beladene Wagen ging ihm über Hüfte, Brust und Schulter. Nach vier schmerzvollen Stunden ist er infolge der erlittenen Verletzungen verstorben.

In Dresden ist am Dienstag Abend ein 5 Jahre alter Knabe, als er in der in einer Dach-etage gelegenen Wohnung seiner Eltern auf kürzere Zeit allein gelassen worden, durch das Fenster heraus auf das Dach gestiegen und von diesem auf die Straße herabgestürzt; sein Tod ist sofort erfolgt.

Am 14. Juli hat der 13jährige Knabe Kändler in Kunnersdorf bei Buchholz im sogenannten Sautsch durch seinen Tod gefunden, daß er mittelst eines Bretes über denselben zu schwimmen versuchte,

Letzteres jedoch auf der Mitte des Teiches ins Schwanken kam und er von demselben ins Wasser fiel.

Am 16. Juli verunglückte bei dem Hoffungsstücke zu Schönewitz (bei Zwickau) der Fördermann Löbn aus Zwickau, 19 Jahre alt, tödlich dadurch, daß er von einem den Bremsberg herabgehenden vollen Hunde getroffen wurde. Desgleichen wurde an demselben Tage Abends in der 7. Stunde bei dem Steinkohlenwerke Morgenstern zu Reinsdorf der Fördermann Schneider aus Lauterbach im Voigtland, 20 Jahre alt, auf einem Bremsberge vom herabkommenden leeren Hunde erfaßt und dergestalt an den Brems angedrückt, daß der Tod augenblicklich erfolgte.

Daß treue Liebe mehr vermag, als selbst die grausamste Kanonenkugel, zeigte sich kürzlich in Stollberg bei Gelegenheit einer Trauung, wie sie vielleicht noch nie vorgekommen ist. Der Bräutigam hatte im Kriege durch eine französische Granate beide Arme verloren; die Braut aber, die ihm, als er noch unverletzt und ein gesunder Jüngling war, Herz und Hand geschenkt hatte, beschloß, den unglücklichen Invaliden nicht zu verlassen. Fast die ganze Stadt wohnte dem feierlichen Trauakte bei, durch welchen dieser seltsame Bund der Treue besiegelt wurde.

Der diesjährige deutsche Juristentag in Frankfurt a. M. wird sich namentlich mit einer zeitgemäßen Umbildung der Geschworenengerichte beschäftigen. Der Gerichtshof soll aus Juristen und Laien zusammengesetzt werden, und zwar in dem Verhältnis: 8 Laien und 3 Juristen. Man glaubt damit die Mängel der Schwurgerichte beseitigen zu können.

Die Nummer 28 der „Gartenlaube“ enthält einen Artikel: „Meine Kindheit“, von Gottfried Kinkel, dessen Lesen tief ergreift. Der vielgeprüfte Dichter schrieb diese Kindheits Erinnerungen im Juchthause zu Kaugard, und zwar auf ausdrücklichen Wunsch des Directors jener Strafanstalt. Das ist neu und außerordentlich überraschend. Man weiß, daß gerade für Kinkel die strengste Befandlung geboten, daß er zum geistigen Tod, zum Wollspulen verurtheilt war —, und nun sehen wir im Director jener Anstalt seinen geistigen Ketter! Ja, dieser Mann, Schnachel ist sein Name, that noch mehr: als Kinkel zur Verschärfung seiner Strafe nach Spanbau verlegt wurde, bewahrte Herr Schnachel die Handschrift und gab sie ihm viele Jahre nachher zurück. „Der Mann ist todt“, er war noch in London mein Gast — ein vorzüglicher Mensch, der in seinem schweren Amte sich ein menschlich Herz gerettet hatte“. Das ist das Zeugnis, mit dem Kinkel ihn ehrt. Die Erinnerungen selbst geben nicht bloß schöne, ja reizende Kindheitsbilder, sondern bieten namentlich in Bezug auf Erziehung manche beherzigenswerthe Belehrung.

Die auf das deutsche „Generalstabswerk“ eingegangenen Bestellungen sind so massenhaft, daß nur zum zehnten Theile eine Befriedigung hat eintreten können. Die Druckerei ist Tag und Nacht beschäftigt, um nach und nach alle Subscribenten gerecht zu werden. Wer als Soldat oder Militärbeamter den Krieg mitgemacht hat, überhaupt zur Armee gehörte oder ihr nach Frankreich gefolgt ist, erhält die sämtlichen Lieferungen zu einem geringeren Preise; er ist so normirt worden, daß durch den niedrigeren Subscriptionsbetrag nur die Herstellungskosten gedeckt werden. Wie man hört, wird unverzüglich in Paris eine Uebersetzung des Moltke'schen Wertes erscheinen. Uebersetzungen ins Englische und Italienische stehen ebenfalls zu erwarten. Das französische Gouvernement ist mit einer offiziellen Darlegung der Kriegsergebnisse noch weit im Rückstande, aber es wird mit einer solchen unzweifelhaft hervortreten, wenn auch, wie angenommen wird, nicht vor vollendetem Druck des ganzen Moltke'schen Wertes, worüber allermindestens ein volles Jahr vergeht.

Selbstverständlich spricht man in Berlin in diesem Augenblick nur von dem Generalstabswerk, dessen erste (oben erwähnte) Lieferung Moltke's militärisch-propheätisches Talent im hellsten Lichte zeigt. Schon im Jahre 1868 hatte nämlich der große Schweizer seinem König einen vollständigen Feldzugsplan gegen Frankreich unterbreitet, der im Falle eines zu erwartenden Angriffs in Ausführung kommen sollte. Dieses bedeutende Schriftstück würde des Grafen Moltke Nachruhm sichern, und wenn er nichts weiter in seinem Leben geleistet hätte. Sein politischer Instinct wetteifert mit dem Bismarck's, sein strategisches Genie ist ohne jeden Vergleich. Nicht der große Napoleon hat in solcher Weise politisch-militärische Dinge voraus berechnet. In der Moltke'schen Rechnung findet sich nicht ein einziger Fehler. Man ahnt,

wie umfassend der preussische Generalstab gearbeitet hat und weiter arbeitet. In der Behrenstraße zu Berlin wußte man vor Ausbruch des Krieges, wie viel Geleise jede französische Bahn hat, wie viel Weichen auf den Bahnhöfen angebracht sind, welche Zahl von Transportwagen dem französischen Kriegsminister zur Verfügung standen. Einem Moltke war es klar, daß Frankreich bei einer Mobilmachung nie mit Deutschland Schritt halten kann, denn die unglückselige Centralisation, welche bis auf's Kleinste in Frankreich durchgeführt ist, hat ein vollständig falsches Bahnetz geschaffen. Wo fast alle Schienenwege in Paris einmünden, da müssen Heereskörper, die im Süden stehen, einen rechten, ja spigen Winkel zurücklegen, um an die deutsche Grenze zu kommen, und welche Stauung auf dem Winkel! Frankreich hatte vierzehn Tage Zeit mehr nötig als Deutschland, um kriegsbereit zu werden. Die Köselligkeit des Kaiserreichs findet ihre schärfste Verurtheilung durch die neuesten Enthüllungen des Generalstabswerks, und alles läßt sich so an, als würden die ärgsten Dinge erst noch aufgedeckt werden. Frankreich wird durch Moltke ungeheuer viel lernen, aber es wird nicht im Stande sein, es Deutschland nachzuthun, weil seine ganze Organisation, namentlich in Beziehung auf den Eisenbahnbau, eine auf den Krieg in keiner Weise berechnete ist. Das Moltke'sche Buch wird den Franzosen den Kopf klar machen und sie lehren, daß sie zehn Jahre gebrauchen, um sich der deutschen Armee ebenbürtig zu machen.

Die Jahr-Statue, deren Enthüllung am 10. Aug. in Berlin bevorsteht, ist bereits vollendet und zur Ansicht des Publikums ausgestellt. Sie zeigt den Turnvater in Koloßalgröße, welcher in seiner aufrechten festen Haltung den höchsten Grad männlicher Kraft ausdrückt, ohne dabei in Steifheit zu verfallen. Das erhobene Haupt mit dem ideal blickenden Auge spricht von unbeugsamem Muthe und unermüdelichem Streben, was noch dadurch erhöht wird, daß er die Linke nach Art der Turner in die Hüfte stemmt, während die geschlossene Rechte fest auf einem Eigenflamme ruht, das ächte Zeichen deutschen Volksthum, welches er erst seinem Volke wiederzugeben berufen war in seinem Werke: „Das deutsche Volksthum“.

„Unser Kaiser fest“ — so schreibt die „Proc. Corr.“ — die Brunnenkur in Ems mit günstigem Erfolge fort und gebent noch bis gegen Ende dieses Monats dort zu verweilen, in der ersten Woche des August aber zu einer mehrwöchentlichen Nachkur nach Gastein zu gehen. Anfang September kehrt Sr. Majestät nach Berlin zurück, um etwa am 6. den Besuch des Kaisers von Oesterreich zu empfangen.

In einer Postexpedition in Berlin, deren Bezirk zumeist von Arbeitern bevölkert ist, sind im Laufe voriger Woche nicht weniger als 146,000 Thlr. in Postanweisungen nach Schlessien, Posen und der Lausitz abgehandelt worden. Es waren dies zum größten Theil Gelder, welche von dort her angewanderte Arbeiter (Steinträger u. dergl.) an ihre daselbst zurückgelassenen Familien geschickt haben. Beweis, daß fleißige Arbeiter in Berlin einen hübschen Großen Geld verdienen.

Bei einem Theile der Garnison Berlin's ist vor Kurzem das neu apitrite (neu eingerichtete) Zündnadelgewehr eingeführt worden. Die bisherigen Schießversuche haben ein günstiges Resultat, namentlich bei weiteren Distancen, ergeben. Der Vortheil des neuen Gewehrs ist bereits dahin constatirt, daß durch die Stellung des neuen Visirs auf 400—1200 Schritte Kernschüsse abgegeben werden, was bei dem früheren Zündnadelgewehr nicht der Fall war.

Der preussische Cultusminister hat in einem Specialfall entschieden, daß die Verwendung weiblicher Lehrkräfte an einer Schule nur unter der Einschränkung zugelassen werden darf, daß die Befugung der Lehrstelle mit einem Lehrer unmöglich ist. Niemand darf aber einer Lehrerin der Vorzug vor einem Lehrer gegeben werden.

Bei Gelegenheit der Unterzeichnung des letzten deutsch-französischen Vertrages wegen Räumung, Zahlung u. hat Graf Arnim dem Präsidenten Thiers angezeigt, daß der Kaiser Wilhelm aus Anlaß dieses Ereignisses 73 Franzosen, die noch in deutschen Gefängnissen saßen, begnadigt hat.

Die Unterhandlungen zwischen dem Frhrn. v. Mantuffel und dem französischen Bevollmächtigten beim deutschen Hauptquartier, Grafen von Saint Vallier, wegen des Unterbringens der deutschen Truppen, die binnen Kurzem die Marne und Ober-Marne verlassen, dauern fort. In Reims hat man schon Anstalten zum Abmarsch der Truppen getroffen. Der Befehl ist dort angelangt, einen

Theil des Kriegsgeräths nach Bar le duc zu senden. Sobald die Befehle Moltke's eingetroffen sind, wird man mit dem Bau der Lager beginnen. Wahrscheinlich werden für die Truppen der zuerst zu räumenden Departements vier Lager mit 4000 Mann und 600 Pferden errichtet werden.

Das Jesuitengesetz erhält, wie sich erwarten ließ, seine unmittelbare praktische Ausföhrung. So ließen es sich in Oniewkowo (Kreis Znoworawla) drei Jesuitenpatres beiföhmend, ihre Missionspredigten ruhig fortzusetzen, ohne von dem Gesetze sonderlich Notiz zu nehmen. Wenn sie dabei ein Martyrium vielleicht erlangen wollten, so ist ihnen dies in sehr wohlfeiler Weise zu Theil geworden: sie wurden nämlich einfach per Schub durch Gensdarmen fortgebracht und konnten nicht einmal, wie der Kapuziner in Wallenstein's Lager, fortsetzen. (Z.)

Aus Oesterreich liegt ein neuer Beweis vor, daß der nun seit fünf Jahren ins Werk gesetzte Ausgleich wenn auch nur langsam, so doch stetige Fortschritte macht. Ungarn hat am Montag seine Wahlen beendet und das Resultat derselben weist einen Zuwachs der Reaktpartei von wenigstens 23 Mandaten auf. Man sieht daraus, daß trotz der großen Mangelhaftigkeit der ungarischen Verwaltung, trotz der vielen getäuschten Hoffnungen auf Reformen das ungarische Volk sich immer mehr von der Nothwendigkeit des Ausgleichs überzeugt.

Es ist Vieles schon einmal da gewesen: in der Politik, wie in der Mode. Wer erinnert sich heute nicht mit Lächeln der gefährlichen Zeit, wo eine hohe Polizei die auf blosem Leibe getragenen Bürschenschaftsbänder ausspioniren und gegen die Besitzer von Federbüchern einschreiten ließ! In Oesterreich soll dieses schöne Spiel wieder aufgeführt werden. Diesmal ist's auf die Socialdemocraten abgesehen, die es in ihrer Verschönerung bereits bis zu geheimen Abzeichen gebracht haben sollen. Stetnadeln von weißpolirtem Metall in Form einer altnordischen Hade oder von zwei um den Stiel eines aufwärts stehenden Hammers vereinten Händen, Lederkappen mit aufstehendem Schilde, rothe Halschleifen (die sogenannten „Carmoisinvergnügten“), blaue Blouen, rothe Cocarden auf der inneren Seite des Hodes — das ist die gefürchtete „Uniform der Internationale!“ — Sollte das wirklich die vollständige Ausrüstung sein, oder sind die „Anausprechlichen“ nur wegen eben dieser Eigenschaft unangenehm geblieben? (H. D.)

Aus Krakau, 16. Juli, wird geschrieben: Die Cholera hat von Podolien aus bereits die galizische Grenze überschritten und grassirt in vier galizischen Distrikten mit gleicher Heftigkeit wie in den russischen Grenz-Gouvernements.

Die Frage über die künftige Papstwahl beschäftigt fortdauernd die europäischen Cabinette. Die ministerielle „Opinion“ erklärt es für die italienische Regierung als äußerst wünschenswerth, daß ein Papst gewählt werde, der sich vom Geist der Mäßigung leiten lasse, nicht ein feindseliger Priester, der sich von Agitatoren beherrschen lasse. Oesterreich und Spanien sind auf die Mittheilungen des deutschen Reichskanzlers hin mehr als je entschlossen, auf ihr ignen von Alters her bei der Papstwahl zutretendes Vetorecht nicht zu verzichten. Nur über Frankreich ist man noch nicht klar. Herr Thiers hat das Recht des Veto für veraltet und nicht mehr zeitgemäß erklärt, und dennoch besteht zwischen seiner Regierung und dem päpstlichen Stuhl kein freundliches Verhältnis; denn wie wäre es sonst erklärlich, daß neuerdings die clericale Presse Frankreich's sogar vom Sturz des Präsidenten zu sprechen wagt? Ueber die Absichten des heiligen Vaters selbst herrscht noch tiefes Dunkel. Nach Depeschen der „Daily News“ soll man ihm bedeutende Befugnisse bei Brüssel als Residenz angeboten haben, doch sollen ihm die italienischen Cardinale dringend davon abgerathen haben. Nach anderen Nachrichten wäre das Cardinalcollegium entschlossen, im Falle einer Beeinflussung der Wahl nach Malta überzusiedeln, um dieselbe dort vorzunehmen.

In den italienischen Provinzen gehen die Municipalratswahlen ihren ruhigen Gang und ergeben meist ein der liberalen Partei günstiges Resultat. In Rom dagegen hat die Regierung diese Wahlen bis zum 4. August vertagt, wie sie selbst erklärt, um die Wahllisten zu vervollständigen. Wahrscheinlich heißt das so viel, daß man bis dahin die große Masse, die träge und theilnahmlos fortbleibt, für die hohen Interessen der Wahlen in Bewegung zu setzen hofft, um der clericalen Partei gewachsen zu sein, die sich auf das aus dem Vatikan erschollene Commando eifrig zu den Wahlen drängt.

Im Süden von Neapel nimmt das Räuberwesen wieder gewaltig überhand. Dieser Tage

erschienen fünf Briganten, darunter die zum Tode verurtheilten, aber entwichenen Brüder Manzi, in Giffoni Paleppiano bei Salerno und schlepten einen reichen Grundbesitzer, Giuseppe Macusi, und zwei seiner Freunde, mit denen er sich eben auf dem Marktplatz unterhielt, am hellen Tage von dort weg. Als Lösegeld verlangten sie nicht weniger als vierzigtausend Napoleonsd'or in Gold! Die Regierung sendete zwar augenblicklich eine Abtheilung Truppen an den kritischen Ort, man ist aber deshalb für das Leben der Fortgeschleppten nicht minder besorgt.

Der Pariser Correspondent der „Times“ telegraphirt, daß die Nachricht der „Nazione“, der König von Spanien gedenke abzutreten, durchaus unbegründet sey. Nach authentischer Quelle habe im Gegentheil König Amadeus seinem Vater mitgetheilt, daß er die Krone aufs Aeußerste verteidigen werde. Victor Emanuel dankte ihm für diesen Entschluß, wie ein Prinz von Savoyen zu handeln.

Die große Anleihe von 3 Milliarden ist am Montag von der Pariser Nationalversammlung fast ohne Debatte genehmigt worden; ebenso wurden 200 Millionen zu Discount- und Zinszahlungen bewilligt.

Die Franzosen gestehen es selbst ein, daß sie „Comödianten“ sind. „Die Nationen, sagt einer der Minister, welche uns beobachten, werden dem großen Schauspiel der Wiederherstellung Frankreichs gegenüber nicht gleichgültig und unthätig bleiben.“ Das lautet gerade so, als wenn der Theaterdirector einen hohen Adel und verehrtes Publikum zu recht fleißigem Besuch seiner Vorstellungen einladet. Und dabei handelt sich's hier doch um ganz ernste Dinge, wo bei uns zu Lande sogar die Gemüthlichkeit aufhört, geschweige denn die unnützen Lebensarten. Nämlich der französische Finanzminister ladet uns Deutsche ein, wir möchten uns doch bei der großen französischen Anleihe recht zahlreich betheiligen. Wir sagen dazu weiter gar nichts, als: Vorichtig!

Kouher, der Vizekaiser Napoleons, ein Mann mit niemals erröthender Stirn, hat endlich seine wohlverdiente Lecton erhalten. Immer wieder versuchte er der Nationalversammlung in Versailles seine ganz er-kaiserlich zugeschnittenen Ansichten aufzunöthigen. Mit eisigstem Schweigen wurden seine Reden aufgenommen. Aber er wollte diesen zarten Wint nicht verstehen. Noch einmal bestieg er die Tribüne, doch kaum hatte er Posto gefaßt, als sich das ganze Haus rechts und links der ungebundensten Privatunterhaltung hingab. Kouher versuchte zu sprechen, doch seine Stimme wurde von dem allgemeinen Gespräch verflungen; er ward verlegen, stotterte und verließ beschämt den Schauplatz seiner ehemaligen Triumphe.

Die Zusammenkunft der beiden Kaiser von Deutschland und Oesterreich ist den französischen Journalen eine bittere Bille. Sie haben dieselbe seit ihrer Lesern mit allerhand geschnittenen Wendungen mumbgerecht gemacht, werden aber nunmehr von dem „Memorial diplomatique“, dessen Beziehungen zum auswärtigen Amt bekannt sind, vollständig desavouirt. Das Memorial bezeichnet als Ziel der Kaiserbegegnung die Sanctionirung einer vollständigen Einigung der beiden Reiche, wonach Preußen gegen Anerkennung seines dermaligen Besitzstandes durch Oesterreich die ihm seine hervorragende Stellung im Oriente gewährenlassen würde. Italien, fügt das Memorial schmerz erfüllt hinzu, wäre damit einverstanden und England sey eine Art Trabant Preußens geworden.

Fürst Polignac, Militär-Attaché bei der französischen Botschaft in Berlin, hat einen langen Bericht über die Arbeiten bei Krupp und über die neuen Manöver der preussischen Armee nach Paris eingeschickt. Es soll auf dem französischen Kriegs-Ministerium Aufsehen gemacht haben, daß Polignac so gut unterrichtet ist.

Die Geistlichkeit der Diocese von Orleans ist über den letzten Hirtenbrief des Mgr. Dupanloup, der darin Alles, was er seit 20 Jahren gelehrt hat, widerrufen, äußerst entrüstet. Sie hat

einen Delegirten nach Paris gesandt, um Maßregeln zum Schutze ihres von ihrem Bischofe so sehr compromittirten Glaubens zu ergreifen. (B. L.)

Die Voruntersuchung in Sachen des Marschalls Bazaine wird jetzt in Versailles sehr eifrig betrieben. Besuche darf der Marschall nur noch wenig empfangen; selbst seine Frau, welche jetzt in einem Kloster bei Versailles logirt, wird nur selten zugelassen.

Bei einem in La Ferté am Jahrestage der Zerstörung der Bastille stattgefundenen Bankete sprach sich Gambetta in seiner Tischehre für ein inniges Zusammengehen aller Republikaner gegen die Feinde, welche sie zu entzweien trachteten, aus. Er betonte ferner den durchaus conservativen Charakter der Republik und hob vor Allem die Nothwendigkeit hervor, eine Politik der Versöhnung einzuschlagen, indem man dieses Werk durch Ertheilung einer Amnestie kröne. Nehmliche Bankete, welche für Paris, Lyon, Marseille in Aussicht genommen waren, sind verboten worden.

Aus Madrid, 19. Juli, wird telegraphirt: Heute Nacht wurde auf Ihre Majestäten, als dieselben vom Garten des Buen-Retiro nach dem Palais zurückkehrten, von 5 Individuen ein Mordversuch gemacht. Dieselben hatten sich in der Straße Arenal aufgestellt und schossen auf den Königswagen. Die Majestäten wurden jedoch nicht getroffen und gelang es, zwei Mörder zu verhaften und einen zu tödten. Die Entzündung ist allgemein und wurde die Ruhe keinen Augenblick gestört. Die Majestäten empfingen die Minister. Die Behörden, viele Corporationen und Personen aller Stände begaben sich zum Palais, um dem König ihre Sympathien zu bezeigen. Der König reist morgen nach Santander.

Vor längerer Zeit machten die englischen Blätter großen Lärm von einem Riesengeschütz, einem 700-Pfünder, der von einer englischen Geschützfabrik für die Regierung geliefert worden war, und feierten dieses Ereigniß als eine Art Nationaltriumph. Jetzt erfährt man beiläufig, daß dieses Geschütz schon beim vierten Schuß durch einen Riß im Rohre unbrauchbar geworden ist.

Zur Ausrottung des Mormonenthums wird folgendes Mittel empfohlen: Man importire eine große Anzahl Modistinnen mit ihren kostspieligen Waaren nach Utah. Ehe viele Wochen vergehen, werden die Heiligen daselbst so schwere Mode-Rechnungen zu bezahlen haben, daß sie der Vielweiberei den Rücken kehren werden.

Ueber die Art der Präsidentenwahl in den Vereinigten Staaten von Nordamerika dürften folgende Einzelheiten von Interesse seyn. Die Wahl ist eine indirecte. Alle vier Jahre am Dienstag nach dem ersten Montag im November, dies Jahr also am 5., wählen in jedem Staat die stimmberechtigten Urwähler so viele Wahlmänner, wie der Staat Vertreter in den Senat und das Repräsentantenhaus schickt (gegenwärtig 357). Diese Wahlmänner treten dann am ersten Mittwoch des December, dieses Jahr also am 4., in der Hauptstadt ihrer betreffenden Staaten zusammen, um ihre Stimmen für den neuen Präsidenten und Vizepräsidenten auf besonderen Zetteln abzugeben. Diese Zettel öffnet dann der Senatspräsident im nächsten Februar in einer gemeinschaftlichen Sitzung des Congresses. Die absolute Majorität entscheidet die Wahl. Am 4. März werden der neue Präsident und Vizepräsident vereidigt. Wählbar zum Präsidenten ist jeder eingeborene amerikanische Bürger, der mindestens 35 Jahre alt ist und 14 Jahre in den Vereinigten Staaten gewohnt hat.

Berantwortl. Redacteur: Carl Rudolph Krausche. Mitredacteur: Lito Krausche.

(Eingesandt.)

Die allgemeine Rentenanstalt in Stuttgart bringt laut kürzlich erschienenem Rechenschaftsberichte für 1871 an Stelle der in früheren Jahren 10 % und im Jahre 1870 bereits 15 % bezugtragenden Dividende für das Jahr 1871 auf je 100 Thlr. Rente 16 2/3 Thlr. zur Auszahlung, so daß auf je 100 Thlr. Jahresrente

diesmal 11 1/2 % Thlr. den versicherten Rentnern zukommen. Es ist dieses Ergebnis eine neue Empfehlung für das alte, seit 1833 bestehende Institut, welches mit gleich günstigen Erfolge sowohl Renten-, als auch Capital- und Lebensversicherungsverträge abschließt.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten am 12. Juli 1872.

Bei Gelegenheit des Vortrags der Rathspräsidenten an 1) auf frühere Beschlüsse des Stadtverordnetencollegii wurde der Kammerdeputation die baldigste Erledigung der bereits beschworenen Gesuche unserer städtischen Polizeibeamten, bez. des Rührmeisters Lösche um Gehaltszulage dringend empfohlen, von der Sparfassenübersicht des Monats Mai Kenntnis genommen, zu 2) dem Antrage des Stadtraths auf Bewilligung einer besonderen Remuneration an Hrn. Billeuter Pörschel und die Unterbeamten Liebold, Dolsfeld, Riese und Kenz für deren Bemühungen während des Kriegsjahres 1866 beigetreten, zu 3) dem Vorschlage der Kammerdeputation wegen Ueberlassung einer Montirungskammer an die hiesige Garnison gegen 60 Thlr. jährlichen Mietzins beigeprüft, zu 4) beschloßen, den Stadtrath zu erlauben, den hinter der Wirthschaft „zum Kuffen“ nach dem Fortsestplatze führenden unteren Weg gut gangbar zu machen, im Uebrigen die stadträthliche Resolution adoptirt, zu 5) Hrn. Neymann als Stellvertreter des noch zur Zeit kranken Unterwachtmeisters Hofeld die erbetene Remuneration bewilligt, zu 6) auf den Nachschuß des verft. Gregor verachtet, zu 7) die Vorschläge des Stadtraths wegen Verkauf der Communalgebäude genehmigt, zu 8) von der Genehmigung der I. Generaldirection der säch. Staatsbahnen bezügl. der erbetenen Ablassung zweier Zugzüge an den Spätabenden der beiden Fortsest-Haupttage mit Befriedigung Kenntnis genommen, zu 9) wurden die vorliegenden Götzsche Stipendien, Stadtkredittassen, Sonntagsschulen- und Paulinenstiftungs-Entscheidungen der Rechnungsprügungsdeputation zur Begutachtung übergeben, zu 10) dem Auftrage zur Feier des 2. September jeden Jahres als Nationalfesttag im Allgemeinen beigetreten, 11) die Baudeputation ersucht, durch Localbesichtigung sich von der richtigen Anlage der Straße am Kirchhofen Hause zu überzeugen, 12) der Stadtrath ersucht, mit der königl. Staatsregierung wegen Benutzung der fisciischen Bahnhofsstraße in einer dem Interesse unserer Bürgerchaft möglichst entsprechenden Ausdehnung dieses Bahnhofs in Verhandlung zu treten. — Sodann folgte eine Berathung in geheimer Sitzung.

In der am 16. Juli stattgefundenen Sitzung des größeren Bürgerausschusses fand der Vorschlag des Stadtraths, an Stelle des am 1. October 1872 auszuscheidenden Herrn Stadtrath Rind vorläufig einen auf Räumigung anzustellenden Polizei- und Rathserbenar mit 600 Thlr. jährlichem Gehalt zu wählen, einstimmige Annahme.

Abd. Bed., Stadtverordn.-Vorsteher.

Marktpreise in Kamenz, am 18. Juli 1872.

		höchster (niedrigster) Preis. *)				Preis.	
	q	q	q		q	q	
à Hectoliter	4	18	4	10	Heu à Cmr.	—	20
Korn	7	12	6	18	Stroh à Schock	4	15
Weizen	3	16	3	10	Butter à Rogg.	—	27
Gerste	2	12	2	3	Erbsen à Hectol.	5	20
Hafer	4	18	4	10	Kartoffeln "	1	5
Heideborn	8	10	7	15			
Hirz							

*) 1 Hectol. (Sack) Korn = 160 Pfd., Weizen 170 Pfd., Gerste 140 Pfd., Hafer 100 Pfd., Heideborn 150 Pfd.

Zufuhr. Korn: 456 Hectoliter. — Weizen: 72 Hectol. — Gerste: 39 Hectol. — Hafer: 86 Hectol. — Heideborn: 12 Hectoliter. — Hirz: 22 Hectoliter. — Erbsen: 18 Hectol. — Kartoffeln: 10 Hectoliter.

Abfahrt der Eisenbahnzüge: Von Kamenz nach Dresden: früh 5 Uhr 25 Min., Vorm. 8 Uhr 35 M., Mittags 12 U. 50 M., Nachm. 4 U. 5 M., Abds. 7 U. 5 M. — Von Dresden nach Kamenz: früh 7 U. 45 M., Vorm. 10 U. 45 M., Mittags 1 U. 35 M., Nachm. 5 U., Abds. 9 U. 15 M.

Ankunft in Kamenz: Vorm. 9 U. 20 M., Mittags 12 U. 25 M., Nachm. 3 U. 20 M., Abds. 6 U. 45 M., 10 U. 55 M. — In Dresden: früh 6 U. 50 M., Vorm. 10 U., Nachm. 2 U. 30 M., 5 U. 40 M., Abds. 8 U. 30 M.

Abfahrt der Posten: Von Kamenz nach Bangen früh 5 U.; von dort Nachm. 7 1/2 U. — Nach Bischofswerda Abends 7 1/2 U.; von dort Vorm. 7 1/2 U. — Nach Hoyerwerda Nachm. 1 1/2 U.; von dort früh 3 U. 40 M.

Ankunft in Kamenz: Von Bangen Nachm. 7 1/2 U. — Von Bischofswerda Vorm. 7 1/2 U. — Von Hoyerwerda früh 7 U. 25 Min.

Personenwagen nach Bangen: Sonnabends fr. 7 1/2 U.; Abfahrt von dort aus dem Bahnhof zum halben Mond Nachm. 3 Uhr durch A. Schaffer, Badergasse.

Telegraphen-Station im Rathhaus 1 Treppe links (Rathschloßsitzung) geöffnet an Wochentagen (einschl. der auf Wochentage fallenden Festtage) von 9—12 Uhr Vorm. und 2—7 Uhr Nachm., Sonntags von 8—9 Uhr Vormittags und 2—5 Uhr Nachmittags.

[1787] Ein Schafhund ist zu verkaufen beim herrschaftlichen Schäfer in Brauna.
Von ächter Robert Süßmilch'scher Rindnußpommade aus Pirna à Büchse 5 Ngr. haben alleinige Niederlage [1712] in Kamenz: Leopold Hespeler, Hugo Pachaly, in Elstra: Otto Stephan, in Königsbrück: August Seltz.

Glenc & Hoffmann,
Bank- & Wechselgeschäft
Leipzig, Gainsstraße 4,
halten sich zur billigsten Ausführung aller in diese Branche gehörigen Aufträge bestens empfohlen.
[1687]

Quittung und Dank.

[1816] Für die Zwecke des Gustav-Adolf-Vereins sind im Bezirke des hiesigen Zweigvereins in diesem Jahre an milden Gaben eingegangen: Von der Stadt Ramenz 53 *Rh.* 12 *Ngr.* 5 *Öz.*, von der Stadt Königsbrück und den Dörfern Launzig und Clauschwitz 16 *Rh.* 7 *Ngr.* 5 *Öz.*, von den Parochien Elstra 6 *Rh.* 10 *Ngr.* Schwepnitz mit Grüngärten, Gofel und Sella 10 *Rh.* 10 *Ngr.* 4 *Öz.*, Bischoheim mit Hässlich 7 *Rh.* 25 *Ngr.* 5 *Öz.*, Prietitz 3 *Rh.* 26 *Ngr.* 3 *Öz.*, sowie von den Gemeinden Bisdorf 1 *Rh.* 12 *Ngr.* Schönbach 1 *Rh.*, Spittel 1 *Rh.* 9 *Ngr.*, Petershain 1 *Rh.*, Brauna 4 *Rh.* — 5 *Öz.*, Rohrbach — 6 *Ngr.*, Schwosdorf 3 *Rh.*, Cunnersdorf 1 *Rh.* 15 *Ngr.*, Zichornau 1 *Rh.* 9 *Ngr.* 5 *Öz.*, Liebenau — 1 *Rh.*, Gelenau 1 *Rh.* 15 *Ngr.*, Jesau 2 *Rh.* 25 *Ngr.* 5 *Öz.*, Bernbruch 1 *Rh.*, Sennersdorf 1 *Rh.* 15 *Ngr.*, Hausdorf — 25 *Ngr.* und Biefa 1 *Rh.* 25 *Ngr.* 5 *Öz.*

Hiervon sind, auf Beschluß der am 18. d. M. stattgehabten Jahresversammlung des hiesigen Zweigvereins, 120 *Rh.* und zwar 40 *Rh.* an die Gemeinden Reichenberg, 40 *Rh.* je zur Hälfte an die Gemeinden Rumburg und Deutsch-Gablonz in Böhmen und 40 *Rh.* an den Centralvorstand zur sofortigen Verwendungs abgegeben worden.

Allen freundlichen Gebern unseren herzlichsten Dank und Gottes reichen Segen!
 Ramenz, am 20. Juli 1872.
 Der Vorstand des hiesigen Zweigvereins der Gustav-Adolf-Stiftung.
 W. Schwabe, Past. Prim.

Die Allgemeine Assecuranz in Triest

(Assicurazioni Generali)

versichert bei einem Gewährleistungsfond von **32 Millionen 128,481 Gulden 11 Kreuzer ö. W.**

a., Waaren, Mobilien, Erntevorräthe u. s. w., sowie, dafern es die Landesgesetze gestatten, Gebäulichkeiten aller Art gegen **Feuerschäden**,
 b., gewährt Versicherungen auf das Leben der Menschen in der mannigfaltigsten Weise gegen **billige feste Prämien** und stellt die Policen in **Preussisch Courant** aus.

Die Gesellschaft zahlte im Jahre 1870 für 12,228 Schäden die Summe von **4 Millionen 929,316 Gulden 20 Krz. ö. W.**

Zu jeglicher Auskunft und zur Vermittelung von Versicherungen empfehlen sich als Agenten:

Ernst Walther in Baugen,
Leopold Seyferth in Königsbrück,
Joh. Gottfried Pfennigwerth in Radeberg.

(Aus den Berliner Zeitungen.)

Zum Königstrank!

Kräuter-Limonade, größtes hygienisch-diätetisches Labfal für Kranke, Genußende und Gesunde.
 Gr. Konarzyn, 17. Juni 1872.

(44,394) Hochgeehrter Herr Jacobi! — Die Wirkung Ihres Trankes ist nicht zu bestreiten; dafür bürgen die Atteste und daß diese Tausende nicht erkranken sind, wissen wenigstens die, welche sie ausgestellt haben, resp. die welche gesund geworden sind. So bin ich jetzt in der Lage, Ihren großen Vorrath von Attesten durch ein neues welche vermehren; denn ich kann Ihnen die vollkommenste Genesung meiner Schwester von ihrem sechsjährigen Aussatz — alter Schaden, Salzfluss — nach Verbrauch von 7 Flaschen Ihres Königstrankes Nr. 1 zu umschlagen melden und sage Ihnen unsern erkenntlichsten Dank mit dem Wunsche, daß Ihr Königstrank durch seine außerordentliche Wirkung sich noch mehr Eingang in die Häuser der Kranken verschaffen und seine Wiederhersteller in den Staub treten möge. — (Bestellung für andere Personen mit Postvorschuß). —

Erfinder und alleiniger Fabrikant des Königstrankes:
 Hygienist (Gesundheitsrath) **Karl Jacobi** in Berlin, Friedrichstraße 208.
 Die Flasche Königstrank-Extrakt, zu dreimal soviel Wasser, kostet in Berlin einen halben Thaler, in Camenz bei **Hugo Pachaly** 16 *Ngr.*



Die als **probates Hausmittel** gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung etc. rühmlichst bekannten **Stollwerck'schen Brustbonbons**



in Original-Paqueten à 4 *Sgr.* stets vorrätig in
 Camenz bei **Adolph Baumert**, Königsbrück bei Apotheker **G. C. Berninger**,
 Panschwitz bei **S. Lehmann**, Palsnitz bei Apotheker **W. A. Serb.**

[1796] **Ein tüchtiger Spinnmeister**
 Gebr. Nosske & Comp.

[1817] **Bekanntmachung.**
 Nächsten Donnerstag,
 den 25. Juli 1872,
 Vorm. 9 Uhr

sollen verschiedene Feld-, Wald- und Wiesenparzellen, von welchen ein Theil nach dem Kloster zu gelegen ist, von dem früher Biese'schen Bauergute No. 19 des Brand-Ver.-Katasters für Distro, sowie ein Theil der anstehenden Erndte, unter günstigen, im Termine selbst bekannt zu machenden Bedingungen an Ort und Stelle meistbietend versteigert werden.
 Sammelplatz im gedachten Gute selbst.
 Ramenz. **Sermann Bruger**,
 Gesch.-Agent.

[1808] **Hartes Reißig**
 bt auf herrschaftlich Viehlaer Revier zum Ver-
 Albert.

beabsichtige, mein Gespann (Falben kappen) nebst Wagen und Geschirr kaufen.
 Inspector **Matthäi** in Elstra.

[1821] Ein Klavier, für einen Anfänger passend, billig zu verkaufen oder zu vermieten.
 Fr. Stange.

Neue Speise-Kartoffeln
 empfiehlt **Fr. Berger**, Bauernerstraße.

[1827] 1 Blasebalg und 1 Stock mit Ambos und Doze vom F. Diekmann'schen Handwerkzeuge sind sofort zu verkaufen bei **J. C. Pöhlung** Nr. 240.

Gute Koch-Erbfen und 3 Schock Roggen-Schüttstroh
 sind zu verkaufen bei [1794] **Julius Krahn.**

Schlesische Gebirgsbutter
 à Pfund 10 *Ngr.* empfiehlt [1822] **Hermann Kästner.**

Vorrätig bei C. S. Krausche in Camenz:
Dr. Werner's Wegweiser zur Hülfe für alle Kranke.

Tausende von Kranken, denen die tüchtigsten Aerzte nicht helfen konnten, befreite das Dr. Werner'sche Heilverfahren von ihren Leiden. Die genauen Adressen, von 800 Personen aus allen Gegenden, die dies lobend bestätigen, sind der neuesten Auflage beigegeben. Preis nur 6 *Ngr.*
 Verlangt man nur die in **G. Poeniche's** Schulbuchhandlung in Leipzig erschienene Originalausgabe.

Druck und Verlag von E. S. Krausche (Gebr. Krausche) in Ramenz.

Mein gut assortirtes Buckskin-Lager

in Sommer- und Winterstoffen, neueste Muster, empfehle ich dem geehrten Publikum zur gefälligen Beachtung.

Adolph Kloss, Oberanger-
 [1810] und Fleischer-gassen-Gäß.

Feinste Isländ. Matjes-Heringe
 empfiehlt **Emil Niemz.**

[1807] Attest.
 Das **Blötnersche Heil- u. Zugpflaster** *) empfehle ich jedem Haushalt: Mein Dienstmädchen wurde in acht Tagen von einer sehr schweren Hand geheilt: ich hatte lange eine für unheilbar erklärte böse Bruft, den folgenden Tag sollte sie abgelöst werden, das Pflaster heilte mich in 14 Tagen vollständig. Ach möchten doch bei vorkommenden Fällen die Hebammen das Pflaster empfehlen. Mein drei Jahr altes Kind verbrannte sich mit kochender Milch, das Pflaster benahm sofort den Schmerz, keine Blasen oder Flecken hinterlassend. Dies bescheinigt der Wahrheit gemäß, um den Menschen zu nützen
Marie Franke, Leipzig, Weststraße 20.
 *) Zu beziehen durch Hrn. **Hugo Pachaly** in Ramenz, sowie in fast allen Städten der Ober- und Niederlausitz aus den Apotheken.

Bandwurm beseitigt (auch brieflich) in 2 Stunden gefahrlos und sicher **Dr. Ernst** in Leipzig. [457]

[1823] Einem geehrten Publikum empfehle ich mich anruch zur Aufertigung aller **Schuhmacher-Arbeiten** für Herren und Damen, gute und feine Arbeit sowie mäßige Preise zusichernd.
 Ramenz, **F. W. Kind**,
 Untere Marktstraße Nr. 41. **Schuhmacher.**

[1815] Ein goldnes Medaillon, auf der Rückseite schwarz emailirt, innen eine Photographie enthaltend, nebst einem Uhrschlüssel ist am 17. d. M. Abends auf dem Wege vom Gutberge nach der Stadt verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, es gegen angemessene Belohnung beim Referendar **Hergang**, Pfortengasse Nr. 305, abzugeben.

Turnverein. Dienstag, den 23. d. M., Abends 8 Uhr **Monatsversammlung** auf dem guten Moritz. [1824] **Der Turnwart.**

Dem geehrten Publikum zur Nachricht, daß **Mittwoch, den 24. Juli**, Nachmittags von 3 Uhr ab sämtliche Räumlichkeiten des Schützenhauses nebst Garten von einer geschlossenen Gesellschaft gemiethet sind.
R. Wartensleben.

Heute, Sonntag, von Nachmittags 4 Uhr an **Großes Concert**

gegeben vom Herrn Musikdirektor **Kießig** aus Bischofswerda im Gasthaus „zur Eisenbahn“ in **Wiesla**, wobei mit **Kaffee, Kuchen** und frisch angefertigtem **Feldschlösschen-Lagerbier** bestens aufgewartet werden wird. Nach dem Concert findet **Ballmusik** statt. Es laden dazu ergebenst ein **Kießig**, Musikdirektor. **B. Hauffe.**

[1818] **Kirmesfest** im Gasthaus zum Strohhof heute, Sonntag, und Montag, von Nachmittags 5 Uhr an **Tanzmusik**, Nachmittags frischer **Kuchen** und **Kaffee**, wozu ergebenst einladet **berw. Berger.**

[1812] **Feldschlösschen.** Heute, Sonntag, laden zu selbstgebackenem **Kuchen, Kaffee**, sowie zum letzten **Weizenbier** freundlichst ein **A. Lehmann.**

[1813] Die Verlobung ihrer Tochter **Otilie** mit Herrn **Oskar Klenner** zeigt ergebenst an **verm. d. v. Lehmann**.
 Baugen, den 21. Juli 1872.